

Sächsische Ofenkacheln der Reformationszeit

Im Gegensatz zum ernestinischen Kursachsen mit dem Kurkreis und dessen beiden wichtigsten Städten Wittenberg und Torgau, die heute als »Wiege« bzw. »Amme« der Reformation gepriesen werden (1525/26), wurde die Reformation im albertinischen Herzogtum Sachsen erst 1539 eingeführt.¹ Kurz darauf folgte der Schmalkaldische Krieg, nach dessen Ende 1547 die Kurwürde auf die Albertiner überging und der Kurkreis dem neuen Kurfürstentum zugeschlagen wurde. Trotz dieser scheinbar günstigen Umstände vollzog sich die Reformation im albertinischen Sachsen über einen recht langen Zeitraum und soll bis etwa 1580 gedauert haben.²

Wie haben sich die politischen Ereignisse und religiösen Strömungen auf die mitteldeutsche Ofenproduktion ausgewirkt? Nun kann an dieser Stelle nicht der wirtschaftliche Werdegang sämtlicher (alt)sächsischer Produktionsstätten dargestellt werden. Vielmehr soll es um den Typus der »Reformationskacheln« gehen, also um jene Kacheln, an denen sich typische Merkmale der Reformation als stilistisch-bildprogrammatische Neuerungen ablesen lassen. Dabei spielten Vertreter der sogenannten Werkstatt des »Halberstädter Meisters« eine besonders wichtige Rolle. Er galt lange Zeit als Hauptmeister der zeitgenössischen Ofenherstellung, sollte aber mittlerweile seinen Weg ins Reich der Legende gefunden haben.

Bei einer Betrachtung der sächsischen Gebiete eignet sich die bedeutende Haupt- und Residenzstadt Torgau bestens als Beispiel für eine sich im zweiten Teil des Beitrags anschließende Vorstellung der damaligen ortsansässigen Ofentöpfer, die, zunächst als städtische Töpfermeister tätig, auch am Hof »Karriere machten« und die Schlossgebäude mit prachtvollen Öfen ausstatteten. In der ernestinischen Zeit profitierte Hans Schüler von diesem Vorteil einer Residenzstadt, in albertinischer Zeit Andreas Dornhöfer, der nach dem Umzug des Hofes nach Dresden dem Kurfürsten folgte und ebenfalls nach Dresden ging.

1. Die »Werkstatt des Halberstädter Meisters«

Einige Ofenkacheln, die den Zweiten Weltkrieg in Halberstadt überstanden haben, stammen mutmaßlich aus einem bischöflichen Palais³ und sind sämtlich grün glasiert.⁴ Daneben existiert eine Reihe stilistisch gleicher oder ähnlicher Stücke mit polychromer Bemalung, die bis vor kurzem ebenfalls als Ofenkacheln aus der »Hal-

berstädter« Werkstatt bezeichnet wurden, zum Teil aber auch als Kacheln in der Art des sogenannten »Goslarer Ofens« im Leibnitzhaus in Hannover, benannt nach einem Ofen, der sich vor seiner Zerstörung dort in Zweitauflage befand und sich aus Kacheln zusammensetzte, die man im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift St. Georg auf dem Georgenberg in Goslar gefunden hatte.⁵ Ebenso fanden sich an der Zitadelle in Berlin-Spandau⁶ sowie im Schloss Grafenegg bei Krems derartige Exemplare.⁷ Stets wurden sie als »Halberstädter« oder »Goslarer Kacheln« bezeichnet.⁸ Dabei erschien es zunehmend als unwahrscheinlich, dass diese Stücke einer einzigen Werkstatt, sei es in Halberstadt oder anderswo, entstammen können.⁹ Allein anhand der Schwarzweißabbildungen der drei kriegszerstörten Öfen aus Hannover, Halberstadt und Grafenegg, deren Unterschiede direkt ins Auge springen, muss man sich heute wundern, dass diese Öfen so lange Zeit einer einzigen Werkstatt bzw. deren Umkreis zugeordnet worden sind.

Der »Halberstädter« Kacheltypus lässt sich in zwei zeitlich aufeinanderfolgende Serien gliedern: in die etwas älteren Nischenkacheln aus vorreformatorischer Zeit (um 1500), die überwiegend Heiligendarstellungen zeigen, und in die späteren Blattkacheln aus der Zeit zwischen ca. 1530 und 1550/60, die farblich (mono- und polychrom) wie künstlerisch-technisch unverändert (Bleiglasur), aber etwas flacher sind und als sogenannte Reformationskacheln entsprechend geänderte Bildprogramme aufweisen.

a) Vorreformatorische Nischenkacheln

Die Figuren auf den vorreformatorischen Nischenkacheln sind jeweils vor einer angedeuteten Draperie in Ockergelb dargestellt und grün gerahmt. Hinter jedem Haupt eines Heiligen, der sich durch Gloriole und sein spezifisches Attribut auszeichnet, befindet sich ein ergänzendes weißes Schriftband mit dem jeweiligen Namenszug in schwarzen, gotischen Minuskeln. Neben Heiligendarstellungen gab es auch Engelsfiguren (ohne Schriftband) sowie Porträts des sächsischen Kurfürsten. Letztere sind an ihrem Schild mit Rautenwappen, am Kurschwert und am Schriftband »Sachsen« zu erkennen und besitzen wie die Engel, die in erster Linie als Wapenhalter dienen, keinen Heiligenschein. Wenngleich die eine oder andere Darstellung heute nur noch singu-



1 Neun Nischenkacheln, vermutlich aus dem Halberstädter Domkapitelhaus, ca. 1490–1510.
 Einzelne Höhen 30,5–31,5 cm. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.-Nrn. A 1284, 1285, 1287–1292, 1295.
 Foto: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg



2 Sechs Nischenkacheln. Typ wie Abb. 1.
 a) Heiliger Jakobus. Halle, Landesmuseum für Vorgeschichte, Inv.-Nr. 51951259-78. Foto: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle.

2 b) Heilige Katharina. New York, Metropolitan Museum of Art. Foto: R. G. Richter, Dresden.
 2 c) Heilige Maria mit Jesuskind. Leipzig, Grassi Museum für Angewandte Kunst, Inv.-Nr. 1909.166. Foto: Christoph Sandig, Leipzig.

lär überliefert ist, darf man davon ausgehen, dass jedes Motiv in zahlreichen Ausführungen vorhanden war. Sämtliche polychrom bemalte Kacheln weisen die Farben Grün, Ockergelb, Manganbraun, Schwarz und Blau auf, und die weißen Stellen – Schriftband, Inkarnat, Teile der Gewänder, Attribute, Schilde und Flügel des Engels – sind mit einer weißen Blei-Zinnoxid-Glasur überzogen (frühe Fayence).

Exemplare dieser Gruppe sind etwa im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, zu finden, wo u. a. eine Gruppe von neun Kacheln mit Heiligendarstellungen aufbewahrt wird, die in der Art einer Ofenfassade aus drei mal drei Nischenkacheln zusammengesetzt wurde (Abb. 1).¹⁰ In der obersten Reihe sind der heilige Paulus mit erhobenem Schwert, die heilige Ursula mit Pfeil in der Rechten und der heilige Mauritius mit Lanze und Schild dargestellt. Die Reihe darunter beginnt mit dem heiligen Nikolaus mit Bischofsstab, gefolgt von Kurfürst Friedrich III. (?) von Sachsen und vom heiligen Bartholomäus, der seine abgezogene Haut über dem rechten Arm hängen hat. In der untersten Reihe sind die heilige Maria am Leseputl, ein Engel mit vierteiligem Schild sowie der heilige Thomas mit Lanze zu sehen.





- 2 d) oben links: Margarete mit Kreuz und kleinem Drachen. Leipzig, Grassi Museum für Angewandte Kunst, Inv.-Nr. 1909.167. Foto: Christoph Sandig, Leipzig.
- 2 e) oben rechts: Apollonia mit Zange und gezogenem Zahn. Leipzig, Grassi Museum für Angewandte Kunst, Inv.-Nr. 1909.168. Foto: Christoph Sandig, Leipzig.
- 2 f) Passionsszene. Dresden, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. 583. Foto: Stefan Krabath, Dresden.

In anderen Museen sind die Kacheln noch als Einzelstücke erhalten (Abb. 2). So gibt es im Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle, eine Nischenkachel aus Eisleben mit der Darstellung des heiligen Jakobus mit Pilgerhut, Muschel, Pilgerstab und Rosenkranz, und das Metropolitan Museum, New York, besitzt ein Exemplar mit der Darstellung der heiligen Katharina mit zerbrochenem Rad und Schwert. Auch im Grassi-Museum für Angewandte Kunst, Leipzig, werden drei Ofenkacheln aus dieser Serie aufbewahrt: Maria mit Jesuskind, die heilige Margarete mit Kreuz und kleinem Drachen sowie die heilige Apollonia mit Zange und gezogenem Zahn. Im Dresdener Kunstgewerbemuseum, das mehrere Nischenkacheln eines ehemaligen »Halberstädter« Ofens mit Heiligendarstellungen besitzt, weist eines der Stücke eine Passionsszene auf: Christus fällt unter das

- 3 Fragment einer Blattkachel mit Darstellung Gottvaters, Jesus Christus, betenden Männern und dem Text aus dem Vaterunser nach Lukas 11,2 »VATER VNSER DER DV BIST | IM HIMEL« und »HERR LERN VNS | BETEN LV«KAS» XI«. Torgau, 2. Drittel 16. Jh. Erhaltene Maße: ca. 21,5 cm x 19 cm. Torgau, Privatbesitz Vogt-Linsener. Foto: Rainer G. Richter, Dresden.

Kreuz. Wahrscheinlich gehörte es zu einer Passions- bzw. Christus-Kachelgruppe desselben Ofens.

Die Nürnberger Kachelgruppe wurde erst vor wenigen Jahren von Frank Matthias Kammel auf einer Tagung erneut beschrieben. Dabei kam der Autor zu folgendem unbefriedigenden Ergebnis: Unter den Beständen des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg,

»befanden sich 21 Nischenkacheln mit Heiligenfiguren und Wappen, die lange Zeit in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert und aufgrund der Herkunft aus Halberstadt in die Region am Harz lokalisiert worden waren. [...] Heute sind sie sicher als Produkte einer Lüneburger Hafnerei um 1510/1513 zu bestimmen, deren erstaunlich großer Wirkungsradius von Funden in Halberstadt, Göttingen und Berlin-Spandau markiert wird.«¹¹

Wie ein Blick auf die Gruppe der Blattkacheln zeigen wird, kann diese Vermutung nicht ganz zutreffen. Mag die Verortung der Herstellung der Nürnberger Kacheln allein im Harz eine regional zu enge Perspektive gewesen sein, so erscheint andererseits die Beschränkung der Lüneburger, Spandauer und anderer Kacheln allein auf



- 4 Kachelfragment »Martin Luther«. Fundort: Leipzig. Dresden, Landesamt für Archäologie Sachsen, Inv.-Nr. L-48/1/4. Höhe: 20,7 cm. Scan: Landesamt für Archäologie Sachsen, Dresden, Thomas Reuter.

die Lüneburger Produktion zwischen 1510 und 1513 ebenso unglaublich. Vielmehr werden solche Exemplare in mehreren Werkstätten des Großraums Nürnberg – Dresden – südlicher Harz – Lüneburg hergestellt worden sein.¹²



b) Blattkacheln aus der Reformationszeit

In den sächsischen und anderen Gebieten des Reiches, die sich der Glaubensreform um Martin Luther (1483–1546) angeschlossen hatten (v.a. Handels- und Ostseestädte¹³, wie Nürnberg, Lüneburg und Bremen), entstanden Öfen mit sogenannten »Reformationskacheln« oder »Kacheln der Reformationszeit«, die neben allgemeingültigen christlichen Inhalten auch auf Luthers Lehre Bezug nahmen: An die Stelle von Maria und anderen Heiligen traten nun die Leidensgeschichte Jesu, tapfere Frauen (z. B. Judith¹⁴), das apostolische Glaubensbekenntnis, die Taufe, das Letzte Abendmahl und das Vaterunser (Abb. 3). Weiterhin Verwendung fanden die zwölf Apostel sowie der schon früher dargestellte Typus des Personenporträts, wobei es sich nunmehr um Reformatoren (Abb. 4) und Mitglieder des Schmalkaldi-



- 5 a) Fragment einer Medaillonkachel mit Kurfürst Johann Friedrich I., dem Großmütigen, und seinen Söhnen. Fundort: Torgau. 1. Hälfte 16. Jh. Ø ca. 14,0 cm. Dresden, Landesamt für Archäologie Sachsen, Inv.-Nr. TG-01. Scan: Landesamt für Archäologie Sachsen, Dresden, Thomas Reuter
- b) Holzschnitt von Lukas Cranach d. J. mit den Söhnen Kurfürst Johann Friedrichs I. (Ausschnitt). Aus: Cranach-Werk 1972, S. 692.



schen Bundes (**Abb. 5**) handelte. Besonders erwähnenswert sind Übereinstimmungen bzw. auffällige Ähnlichkeiten von Damenporträts auf Kacheln mit der auf einem Medaillon verewigten Herzogin Elisabeth von Rochlitz, die sich um die Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen besondes verdient gemacht hat (**Abb. 6**).¹⁵



6 a) Medaillon mit Porträt der Landgräfin von Hessen (Elisabeth von Rochlitz). Solnhofer Kalkstein, um 1520 (Nachbildung). Durchmesser Original: 16,8 cm. Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. KK 10129. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Sachsen.



6 b) Blattkachel mit Porträt einer adligen Dame im Lorbeerkranz mit den Initialen »JG[?]HL« (Herzogin Elisabeth von Rochlitz, geb. Landgräfin von Hessen). Fundort: Ölsnitz, Höhe: ca. 20 cm. Dresden, Landesamt für Archäologie Sachsen, Inv.-Nr. OE-03. Foto: Dresden, Landesamt für Archäologie Sachsen, Stefan Krabath.



6 c) Blattkachelfragment mit Porträt einer adligen Dame (Herzogin von Rochlitz). Fundort: Dresden. Erhaltene Höhe 14 cm. Landesamt für Archäologie Sachsen, Inv.-Nr. DD-14, Foto: Landesamt für Archäologie Sachsen, Stefan Krabath.



6 d) Fragment einer Blattkachel mit Porträt einer adligen Dame. Fundort: Oschatz, Vogtshaus. Höhe 12–14 cm. Dresden, Landesamt für Archäologie Sachsen, Inv.-Nr. unbekannt. Foto: Gert Jubisch, Oschatz.



Bei »neutralen« Motiven, wie den Aposteln, die vor wie nach der Reformation verehrt wurden, muss es sich nicht unbedingt um »echte« Reformationskacheln handeln, sondern lediglich um Kacheln, die in der Reformationszeit entstanden sind. Auch Motive aus dem Alten Testament, wie Gottvater-Darstellungen, und deren Bezug zum Neuen Testament hatte es schon vor der Reformation gegeben. Neu war nun die Kombination von Motiven aus dem Alten und Neuen Testament auf ein und derselben Bildplatte bzw. Ofenkachel. Hierbei spielte vor allem die typisch reformatorische Gegenüberstellung von altem und neuem Bund eine wichtige Rolle, z. B. der Kreuzestod Christi, dargestellt in zentraler Position, der nun von Abrahams Opfer (1. Mose 22) und der Errichtung der ehernen Schlange (4. Mose 21,6–9) flankiert wird (Abb. 7). Diese Motive, die auch als »Gesetz und Gnade« bekannt sind, waren in katholischen Zeiten bzw. Gebieten lediglich als Bilderfolge, also nicht als integrale Bestandteile einer Kreuzigungsszene verwendet worden (Abb. 8). Ebenso finden sich nun Beispiele für die Gegenüberstellung von heiligem Abendmahl nach ka-

- 7 Zwei Blattkacheln, Mitte 16. Jh. Im Zentrum die Kreuzigungsszene, daneben Abrahams Opfer und die Errichtung der ehernen Schlange. Über dem mit drei Nägeln ans Kreuz geschlagenen Christus steht die Buchstabenfolge »I N R I« für »Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum«, unter dem mit Perlstab und Rosetten ausgezierten Bogen die aus dem Glaubensbekenntnis entnommene zweizeilige Umschrift: »4 GELITTEN VNTER PONCIOPI LATO GECREVTZIGET«.

a) links: Polychrome Kachel. Glasierte Irdenware. Unbekannte Werkstatt. Maße: 28,9 cm x 17,2 cm. Dresden, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. 1749. Foto: Stefan Krabath, Dresden.

b) rechts: Monochrome Kachel. Graphitierte Irdenware. Fundort: wohl Meißen. Höhe 29,0 cm. Meißen, Stadtmuseum, Inv.-Nr. 1253. Foto: Landesamt für Archäologie Sachsen, Herbert Boswank.



8 Vier Holzschnitte mit biblischen Szenen.

a) Handkolorierter Holzschnitt aus einem Blockbuch der Biblia Pauperum von 1470 mit zentraler Kreuzifixdarstellung, daneben Abrahams Opfer und die Errichtung der ehernen Schlange (vgl. Abb. 7). Aus: Biblia Pauperum [Blockbuch]. Bayerische Staatsbibliothek, Xylogr-27, S. 31.

8 b) Drei aufeinanderfolgende Holzschnitte aus einer Bibel in italienischer Sprache mit derselben Bildfolge. Aus: Zoan Andrea Vavassore, Opera nova contemplativa per ogni fidel christiano [...], Venedig 1530. Bibliothèque nationale de France, département Réserves rares, XYLO-7, S. 85-87





9 Darstellungen mit dem Abendmahl der Protestanten und der Höllenfahrt der Katholiken, Mitte 16. Jh.

a) Fragment einer grünen Kachel. Fundort: Leipzig, Barthels Hof. Breite: 19,8 cm.

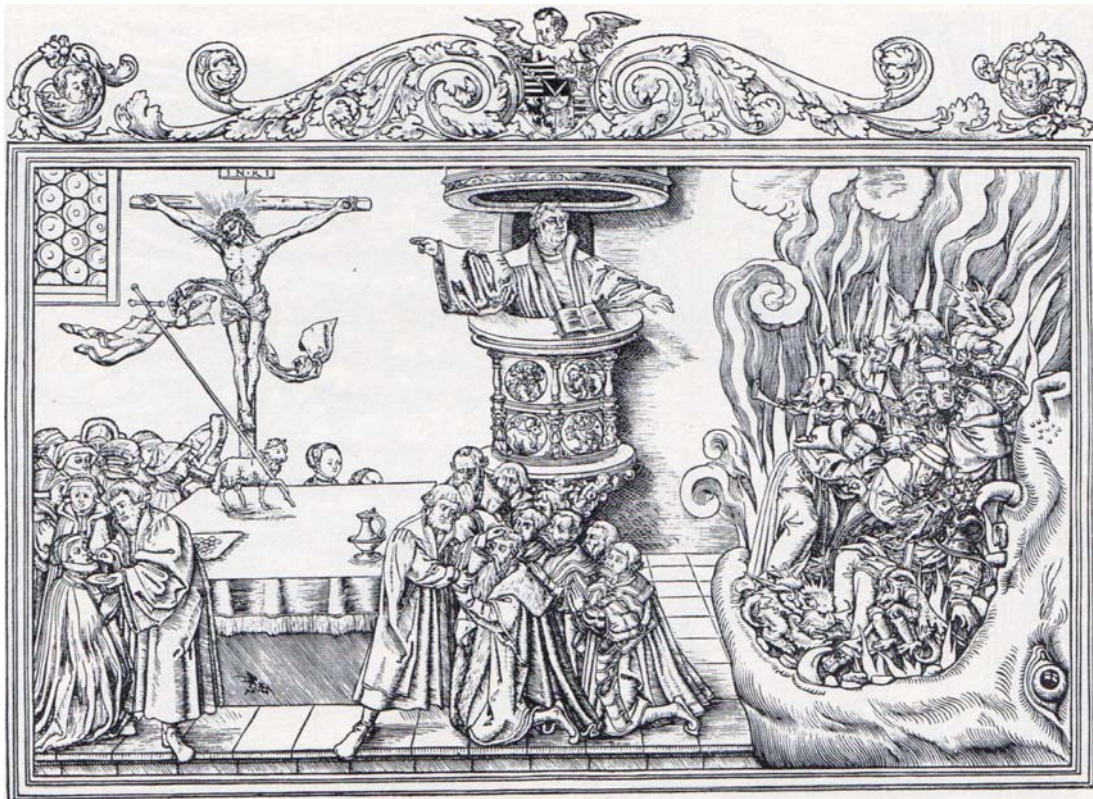
Dresden, Landesamt für Archäologie Sachsen, Inv.-Nr. L13, Foto: R. G. Richter

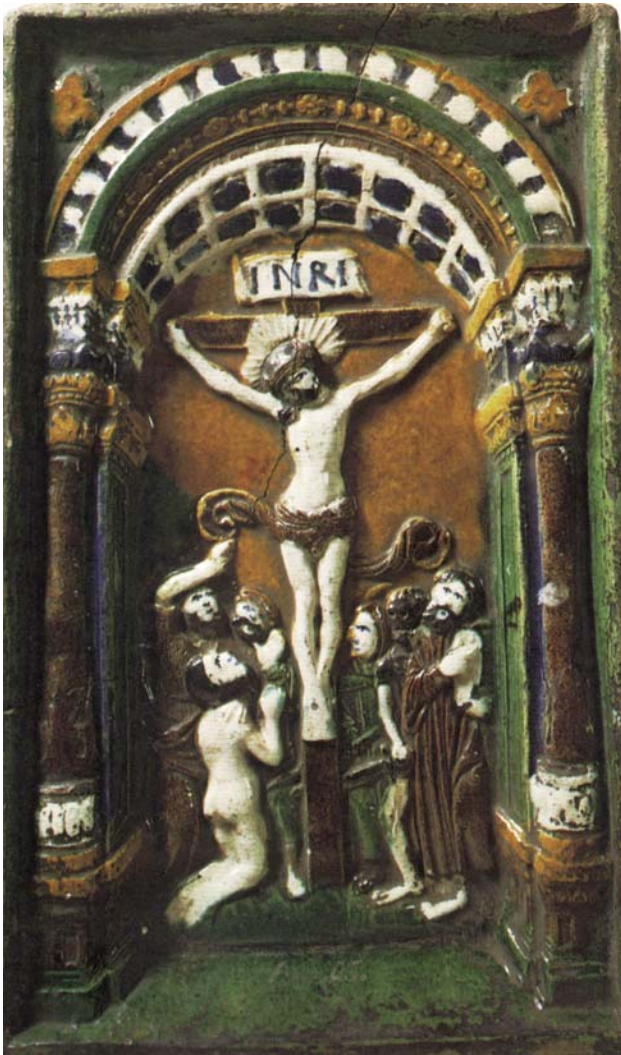
b) Fragment einer polychromen Kachel. Fundort: Leipzig. Breite: 19,0 cm.

Dresden, Landesamt für Archäologie Sachsen, L-06. Foto: Landesamt für Archäologie Sachsen, Ursula Wohmann

c) Holzschnitt von Lukas Cranach d.J. Aus: Cranach-Werk 1972, S. 669–671

tholischem Ritus und protestantischer Kommunion in beiderlei Gestalt sowie von der Höllenfahrt der Katholiken (mit Sündern und Fegefeuer) und dem Abendmahl der Protestanten (mit andächtigen Gläubigen) nach einem Holzschnitt Cranachs d. J. (Abb. 9).¹⁶ Bei derartigen Bildkompositionen handelte es sich ganz eindeutig um Reformationskacheln.¹⁷





10 Blattkachel mit protestantischer Kreuzigungsdarstellung. Nürnberg (?), um 1540/50. Maße: ca. 30 cm x 19 cm.
Links: Johannes der Täufer, der zwei Sünder auf den Erlöser hinweist. Rechts: Teufel, Tod und Moses. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. Aus: Franz 1981, Tafel 4

Zu den wichtigsten Motiven zählt sicher die Kreuzigung Christi. Die soeben vorgestellten Kreuzigungskacheln (Abb. 7) gehörten zu einer Serie aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, die in unterschiedlichen Farbstellungen vorkommt. Im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, gibt es eine Ofenkachel mit einer weiteren Kreuzigungsdarstellung, die mit reuigen, zum Teil nackt dargestellten Sündern einerseits und einer Gruppe mit Moses, Tod und Teufel andererseits kombiniert ist (Abb. 10). Als Anregungen könnten neben Grafiken Albrecht Dürers (1471–1528), Lukas Cranachs d. Ä. (1472–1553) und Lukas Cranachs d. J. (1515–1586) auch die in der von Kurfürst August von Sachsen begründeten, aber bereits von seinen Vorgängern begonnenen Dresdener Kunstammer befindlichen Sammelstücke gedient haben, deren religiöse Inhalte in unmittelbarem Zusammenhang mit Luthers Lehren und der Glaubensallegorie »Gesetz und Gnade« stehen. Exemplarisch sei hier ein Relief aus farbig gefasstem Birnbaumholz aus dem Umkreis Peter Dells d. Ä. (um 1480–1552) genannt, das neben der zentralen Kreuzigungszene und der bereits erwähnten Opferung Isaaks bzw. der Errichtung der ehernen Schlange (links im Hintergrund) viele weitere, durch Bibelverse erläuterte Themen aus der christlichen Heilslehre wiedergibt (Abb. 11).¹⁸

Neben der Komposition reformatorischer Themen auf ein und derselben Kachel gab es selbstverständlich auch die Möglichkeit, durch Aneinanderreihung mehrerer Kacheln entsprechende Motivkompositionen zu schaffen. Leider sind die vor dem Zweiten Weltkrieg noch vorhanden gewesenen Öfen aus der Reformationszeit oder der Zeit davor, an denen man die Zusammenstellung der einzelnen Motivkacheln oder gar gleichbleibende Kombinationsmuster erkennen könnte, nicht mehr in situ erhalten. Deshalb lässt sich auch über die mögliche Kombination vor- und nachreformatorischer Motive auf den jeweiligen Öfen während der langen reformatorischen Entwicklungsphase nichts Genaues sagen. Polemische Darstellungen, wie doppelköpfige Papst-Teufel-Reliefs, Narren in Kardinalshabit, Teufel im

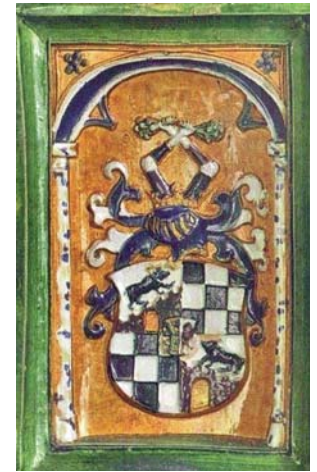


11 Relieftafel mit der Glaubensallegorie »Gesetz und Gnade«. Birnbaumholz, z.T. farbig gefasst. Umkreis des Peter Dell d. Ä. (um 1490–1552), um 1530. Maße: 53,9 cm x 55,4 cm.
Auf der linken Seite sind im Vordergrund der Sündenfall, in der Mitte Johannes (als Vermittler zwischen Altem und Neuem Testament) mit dem Sünder und auf der rechten Seite das Lamm Gottes sowie die Auferstehung Christi mit Siegesfahne dargestellt. Dresden, Grünes Gewölbe, Inv.-Nr. I-50. Foto: Jürgen Karpinski, Dresden



12 Fünf Wappendarstellungen.

- a) links: Blattkachel mit dem Wappen des Hildesheimer Bischofs Johann IV. von Sachsen-Lauenburg. 1. Hälfte 16. Jh. Maße: 29,2 cm x 18,5 cm. Dresden, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. 585. Foto: Stefan Krabath.
- b) Mitte: Holzschnitt von Lukas Cranach d. Ä. mit dem Wappen des Hildesheimer Bischofs Johann IV. von Sachsen-Lauenburg. Um 1504. Aus: Cranach-Werk 1972, S. 411.
- c) rechts: Blattkachel mit unbekanntem Wappen. 1. Hälfte 16. Jh. Maße: 29,2 cm x 18,5 cm. Dresden, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. 587. Foto: Stefan Krabath, Dresden rechts:
- d) Ofenkachel mit sächsisch-thüringischem Wappen, um 1500/1520:
Feld 1: Rautenkranzwappen (Herzogtum Sachsen), Feld 2: bekrönter Löwe, geteilt (Landgraf von Thüringen), Feld 3: Goldener Adler auf blauem Grund (Pfalzgrafschaft Sachsen) (sächsischer Teil), Feld 4: Schwarzer Löwe auf goldenem Grund (Markgraf von Meißen) und im Herzschild das Kursächsische Wappen: Gekreuzte rote Schwerter: Das eine ist das Kurschwert, das andere das des Reichserzmarschalls, also des Kurfürsten von Sachsen als Schwertträger des Kaisers).
- e) Ofenkachel mit anhaltinischen Wappen, um 1500/1520: mit einer Zinnenmauer mit Tor und erklimmendem, bekröntem, schwarzem Bären (Bernburger Linie des Hauses Anhalt), sowie zwei geschachte Felder in Schwarz und Silber (Aschersleben), Nürnberg, GNM.



Mönchsgewand oder katholische Geistliche und Würdenträger im Höllenschlund, auf keramischen Bildträgern sind selbstredend auch aus anderen Regionen bekannt. So malten z. B. protestantische Töpfer in Faenza auf Majolikateller fromme Beterinnen in Form von Gänsen mit Rosenkränzen, während Füchse und Esel römisch-katholische Liturgiegerate handhaben bzw. predigen.¹⁹

Die Blattkacheln kommen sowohl in monochromen Farbstellungen in Grün oder Schwarz, verschieden hel-

len Braun- und Gelbtönen, in unglasierter, graphitierter Art als auch in polychromen Ausfertigungen vor. Von den uns bis heute bekannt gewordenen Stücken befinden sich sowohl vollständig erhaltene Exemplare als auch aussagefähige Fragmente in verschiedenen Museen, Landesämtern und anderen Sammlungen: einfarbig z. B. in Meißen (Werkstattfund), Wittenberg (Fund im Bugenhagenhaus), Lemgo, Bremen sowie auf der Burg Amlshagen bei Schwäbisch Hall (schwarz)²⁰, ein- und mehrfarbig in Berlin, Dresden, Halle, Leipzig, Lüneburg, München und New York. Die unterschiedlichen Farbgebungen werfen ein Licht auf die Wünsche und finanziellen Verhältnisse der unbekanntenen Auftraggeber.

Da sich auch die Rahmungen unterscheiden können, muss es sowohl Model mit Binnendarstellungen als auch Model für die Rahmenherstellung gegeben haben, die je nach Auftrag unterschiedlich kombiniert worden sind. Dies legt wiederum die Tatsache nahe, dass es mehrere,

wenn nicht sogar viele Herstellungsorte gegeben hat, an denen gleiche oder ähnliche Model verwendet wurden, die nach zeitgenössischen (abgewandelten) Holzschnitten angefertigt wurden. Zu denken ist etwa an die in der Mitte des 16. Jahrhunderts führenden Orte Dresden, Leipzig und Torgau, aber auch an andere sächsische Städte, in denen bedeutende Kachelöfen hergestellt wurden (z. B. Grimma, Belgern, Strehla, Meißen²¹, Pirna, Kohrener Land, Ober- und Niederlausitz). Die ausschließliche Annahme von Arbeiten aus der »Lüneburger« oder »Halberstädter« Werkstatt ist jedenfalls auch hier wie schon bei den vorreformatorischen Nischenkacheln sehr unwahrscheinlich, denn die Bildschnitzer zogen damals von Stadt zu Stadt, wie auch fertige Model allerorts verhandelt wurden. Zudem war es üblich, Kachelausformungen nach bereits vorhandenen, aus anderen Werkstätten stammenden Mustern zu reproduzieren.

Im Kunstgewerbemuseum, Dresden, werden einige Blattkacheln aus der Zeit zwischen 1530 und 1560 aufbewahrt, die nach ihrer falschen Zuweisung zur Halberstädter Werkstatt²² mittlerweile in Mitteldeutschland verortet worden sind.²³ Neben der Kreuzifixdarstellung (Abb. 7) sind auf diesen Stücken folgende Reliefs dargestellt: das Wappen des Hildesheimer Bischofs Johann IV. von Sachsen-Lauenburg (1483–1547, Bischof 1504–1527) und ein unbekanntes Wappen (Abb. 12), ferner das Letzte Abendmahl, die Apostel Simon und Johannes sowie Gottvater mit der an Mose gerichteten Inschrift:



13 Vier Blattkacheln, Mitte 16. Jh. Dresden, Kunstgewerbemuseum. Fotos: Stefan Krabath.

a) »Gottvater spricht« – b) Apostel Simon – c) Apostel Johannes (mit Rückseite). Maße: ca. 29 x 19 cm. Inv.-Nrn. 19770, 10767 und 10768. Deutlich sieht man auf der Rückseite, dass die Rahmen zu diesen Kacheln bei der Herstellung separat angesetzt wurden.





13 d) »Letztes Abendmahl«. Maße: 21,3 x 19,0 cm. Inv.-Nr. 10769. Aus der Serie von vier Blattkacheln, Mitte 16. Jh. Dresden, Kunstgewerbemuseum. Fotos: Stefan Krabath.

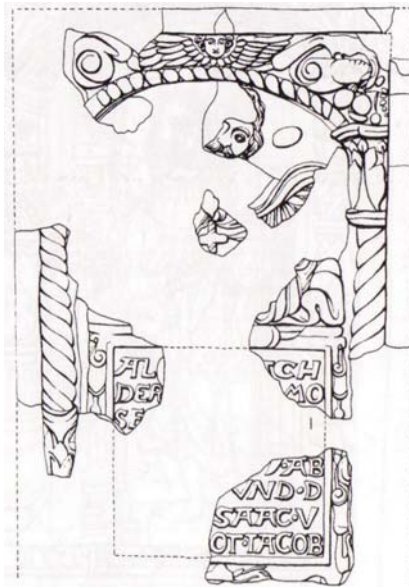
»ALSO SPRACH | DER HERR ZV MOJSE ICH BIN
DER | GOT DEINER VE|TER DER GOT AB|RAHAM
VND D|ER GOT ISAAC V|ND DER GOT JACOB«
(2. Mose 3,6)

Die Darstellungen Gottvaters, der beiden Apostel und des Letzten Abendmahls (Abb. 13) weisen den gleichen schmalen Rahmen auf, der eine Säulenarchitektur mit Rundbogen und Blütenornamenten einfasst, was zu der Vermutung führt, dass sie einmal zum selben Ofen gehört haben. Gerade von der Gottvater-Figur mit dem Spruch, der sich auf die Berufung Mosis als »Gesetzesvater« bezieht, gibt es zahlreiche Kachelfunde. Die Fund-

stellen reichen von der Burg Amlshagen bei Schwäbisch Hall über Leipzig und Wittenberg²⁴ bis nach Lemgo und Bremen²⁵. Dabei konnte das Motiv in unterschiedlichen Farben und Rahmungen erscheinen (Abb. 14).

2. Zur Ofenproduktion in der Residenzstadt Torgau a) Hans Schüler

Als »Amme der Reformation« und kurfürstliche Residenzstadt war Torgau dazu bestimmt, in sämtlichen Bereichen des höfischen und städtischen Kulturlebens für andere reformatorische Gemeinden Vorbild zu sein, so auch auf dem Gebiet der Töpferei und der Ofenproduktion. Hier arbeiteten tüchtige Töpfer, die gute Öfen für den Hof herzustellen vermochten. Nach einer Rechnung von



14 Sechs Blattkacheln mit »Gottvater spricht«, Mitte 16. Jh. (vgl. Abb. 13a),
oben von links nach rechts:

- a) Fragment mit vollständigem Schriftteil in Gelbgrün. Fundort: Wittenberg, Bugenhagen-Haus. Foto: R. Kluttig-Altman, Leipzig.
- b) Umzeichnung einer Kachel aus Lemgo in Grün. Erhaltene Höhe 25 cm, nach Hallenkamp-Lumpe 2006.
- c) Bruchstück mit z.T. erhaltener Schrift in Grün. Fundort: Leipzig. Inv. L13. Höhe: 17,5 cm. Scan: Landesamt für Archäologie Sachsen, Thomas Reuter

unten von links nach rechts:

- d) Bruchstück mit fast vollständig erhaltener Schrift und Resten einer Renaissance-Säulenumrahmung.
Fundort: Leipzig. Höhe: 12,5 cm. Scan: Landesamt für Archäologie Sachsen, Thomas Reuter
- e) Beschädigte Ofenkachel in Hellgrün. Fundort: Bremen. Maße: ca. 29 x 19 cm. Foto: Uta Halle, Bremen.
- f) Breitere Kachel in Schwarz mit Renaissance-Säulenumrahmung mit Karyatiden und Putten.
Fundort: Burg Amlshagen bei Schwäbisch Hall. Maße: ca. 29 x 19 cm. Foto: Uta Halle, Bremen



1523 (neben anderen Quellen der 1510er- bis 30er-Jahre) setzte der Töpfer Hans Schüler in drei Stuben des Kanzleihauses jeweils einen Ofen (**Dok. 1**). 1531 ist er auch in der Rechnung des Gemeinen Kastens zu Torgau nachweisbar, als er fünf Stuben des neu erbauten Spitals zum Heiligen Geist vor dem Spitaltor²⁶ ebenfalls mit Öfen »aus seinen eigenen Kacheln« (selbst hergestellt) ausstattete (**Dok. 2**) und zudem einen Schulofen mit neuen Kacheln versah,²⁷ wie es häufig auch die anderen Torgauer Ofentöpfer taten.²⁸ Die damals üblich gewordene Bezeichnung »alter Schüler« weist darauf hin, dass er inzwischen einen erwachsenen Sohn hatte, der wohl ebenfalls als Töpfer tätig war.

Sehen wir uns die Rechnungen über die neuen Ofenbauten von 1523 und 1531 genauer an. Zunächst können wir folgende Unterschiede feststellen: Im Kanzleihaus wurden ausschließlich lange Kacheln und Zierformen verwendet, im Spital dagegen große und kleine Kacheln. Die unter allen Öfen eingebauten Bodenfliesen unterschieden sich ebenfalls sehr. Doch was hatte es mit diesen unterschiedlichen Kachelarten auf sich?

Lange Kacheln

1523 wurden bei allen drei Öfen im Kanzleihaus »lange«, also hochrechteckige Kacheln verwendet. Ihre Anzahl von 33 bzw. 51 Stück legt die Vermutung nahe, dass die Öfen dreiseitig konstruiert und direkt an die Zimmerwand angebaut waren, wobei die drei offenen Seiten aus jeweils 11 Kacheln ($3 \times 11 = 33$) bzw. 17 Kacheln ($3 \times 17 = 51$) bestanden. Angesichts dieser relativ geringen Anzahl an Kacheln an jeder Ofenseite einerseits und ihres hohen Preises von einem Groschen, der nahezu alle anderen Kachelarten überstieg, andererseits scheint es sich um sehr große Kacheln gehandelt zu haben. Sie waren wahrscheinlich stark reliefiert und polychrom bemalt. In ihrer Größe dürften sie eine gewisse Wuchtigkeit bewirkt haben, wie sie für repräsentative Räume eines kurfürstlichen Gebäudes angemessen war.

Zierformen

Neben den langen Kacheln wurden 1523 besondere Zierkacheln verwendet:

- »Krönchen«/»Vorhängelein«: horizontale Kacheln mit Bekrönungsschmuck, die am Kopf des Ofens angebracht waren, ihn zum Teil überkragten und möglicherweise auch mit Tierdarstellungen verziert waren (**Abb. 15**),
- »Männchen«: oblonge Lisenen- oder Simskacheln mit aufgesetzten Personenköpfen, die von den Öfen herab- bzw. aus den Ecken herausschauten,
- »Blümchen«: oblonge Lisenen- oder Simskacheln



15 Fragment einer polychromen Kachel mit Darstellung eines Löwen.
Torgau, 2. Drittel 16. Jh. Erhaltene Maße: 8,0 cm x 17,0 cm.
Foto: Kathrin Niese, Torgau

mit vegetabilen oder anderen »blumigen« Ziermustern (**16 c**).

Die Blümchen-Kacheln waren mit einem Groschen pro Stück genauso teuer wie die langen Kacheln und müssen daher in der Herstellung besonders aufwendig gewesen sein (polychrome Bemalung), gefolgt von den Männchen-Kacheln, die mit acht Pfennigen zwei Drittel dieses Preises erreichten, bis hin zu den Krönchen- bzw. Vorhängelein-Kacheln, deren Preis von 4 Pfennigen einem Drittel des Blümchen-Kachelpreises entsprach.

Große Kacheln

Bei den »großen« Kacheln, die 1531 bei allen genannten Öfen des Spitals verwendet wurden, handelte es sich vermutlich um die damals verbreiteten hochkantigen Blattkacheln in der Größe von ca. 30–35 cm x 18–24 cm. Ihr Preis betrug mit 3 Pfennigen pro Stück nur ein Viertel des Preises der langen Kacheln aus dem Kanzleihaus, was sowohl auf ihre geringere Größe als auch möglicherweise auf monochrome Bemalung schließen lässt und für gewöhnliche Wohnräume plausibel ist. Ihre stark differierende Anzahl in Kombination mit den kleinen Kacheln dürfte sehr unterschiedliche Ofenformen ergeben haben, wobei die großen Kacheln gewöhnlich als eine Art Aufsatz bzw. Turm auf dem mit kleinen Kacheln versehenen Unterbau dienten. Der Aufsatz konnte eine quadratische, rechteckige, polygonale oder runde Grundfläche haben, die in jedem Fall kleiner als jene des Unterbaus war.

Kleine Kacheln

Auch die »kleinen« Kacheln kamen nur bei den Spital-Öfen von 1531 vor und waren mit den großen Kacheln durch die Kombination des größeren Unterbaus (kleine Kacheln) mit dem verjüngten Oberbau (große Kacheln) untrennbar verbunden. Ihr Preis von einem Pfennig pro Stück, der einem Drittel des Preises für eine große Kachel (bzw. einem Zwölftel einer »langen« Kachel von 1523) entsprach, lässt auf eine entsprechend kleinere Größe, möglicherweise aber auch auf eine geringere Qualität schließen, was für Kacheln im Unterbau nicht ungewöhnlich war. Mit ziemlicher Sicherheit handelte es sich um quadratische Blattkacheln in einer Seitenlänge von ca. 15–20 cm.

Fußkacheln

Bei einem Blick auf die damaligen Kachel- und Ofenformen kann man davon ausgehen, dass es sich bei den sogenannten »Fußkacheln« nicht um Kacheln im engeren Sinn, sondern um Bodenfliesen handelte, auf denen die Füße der Öfen standen. Dabei ergeben die beiden Rechnungen von 1523 und 1531 deutliche Unterschiede: 1523 wurden 100 bzw. 140 Fliesen zu jeweils sechs Pfennigen verarbeitet, 1531 hingegen nur 15–24 Fliesen zu je vier Pfennigen. Hieraus ergeben sich zwei Schlussfolgerungen:

1. Die vermutlich quadratischen Fliesen von 1523 waren ziemlich klein und dürften bei einer Größe von ca. 10 cm x 10 cm entsprechende Bodenflächen von 1–1,4 m² ergeben haben. Die Fliesen von 1531 waren deutlich größer und könnten Seitenlängen von ca. 15–20 cm aufgewiesen haben. Bei einer Visualisierung der Grundflächen sind freilich eventuell abweichende Ofenkonstruktionen zu berücksichtigen, wie etwa der Einbau eines auf dem Boden stehenden Feuerkastens oder die Platzierung der Ofenfüße außerhalb des Fliesenfeldes. All diese Faktoren können sich auf die Anzahl und die Größe der benötigten Fliesen wie überhaupt auf die Gesamtform des Ofens ausgewirkt haben. Hier müssten noch die in den Rechnungen aufgelisteten Ausgaben für Kleinschmiede und Steinmetze, die für die Herstellung der Feuerkästen, zum Teil auch der Ofenfüße sowie weiterer Zubehöre zuständig waren, ausgewertet werden.
2. Da die Fliesen von 1523 trotz ihrer viel geringeren Größe deutlich teurer waren als jene von 1531, müssen sie eine höhere Qualität aufgewiesen haben, die sich vor allem in der unterschiedlich aufwendigen Musterung und Farbigkeit der Glasur gezeigt haben dürfte.

Resultat

Alles in allem waren die drei Öfen im Torgauer Kanzleihaus von 1523 deutlich teurer als die fünf Öfen im Spital von 1531, und zwar zum einen hinsichtlich der Materialkosten: Bei den Öfen im Kanzleihaus ist nicht nur von besonders aufwändig reliefierten Kachelformen, sondern vor allem von polychromer Bemalung auszugehen, während die Öfen im Spital auch monochrom ausgeführt worden sein können – wenngleich über die Farben nichts ausgesagt ist. Zum anderen wirkte sich der unterschiedliche Arbeitsaufwand auf den »Machlohn« für die Ofentöpfer aus: 1532 erhielten ein oder mehrere Gesellen zusätzliches Trankgeld, während 1531 der Meister mit einem Pauschalhonorar pro Ofen für sich bzw. seine Werkstatt auskam. Dieser Lohn fiel mit 4–7 Groschen zudem viel geringer aus als jene 10 Groschen pro Ofen, die er 1523 in Rechnung gestellt hatte. Da es sich immer um denselben Töpfermeister handelte (Hans Schüler d. Ä.), kommen eventuelle werkstattabhängige Preisunterschiede nicht in Frage. Fazit: Das Kanzleihaus wurde, seiner Funktion als Verwaltungsgebäude für den kurfürstlichen Hof gemäß, mit besonders repräsentativen Öfen ausgestattet, das Spital hingegen mit einfacher ausgeführten Öfen, deren Funktion in erster Linie im Heizen bestand.

Ein neuer Fund in den kurfürstlichen Gemächern des Torgauer Schlosses²⁹ verweist erneut auf die Beziehung der Schülers zum Hof: Dank des Namenszuges »HANS SCHVIIER« auf den Vorderseiten mehrerer Kacheln sind die in die 1520/30er-Jahre datierten Fragmente eindeutig dieser Töpferwerkstatt zuordenbar (**Abb. 16**). Damit haben wir den Nachweis dafür, dass sie sehr angesehen war und nicht ohne Grund als Hauptwerkstatt engagiert wurde. Weitere Archivrecherchen könnten zukünftig weitere Informationen über die Arbeiten der Torgauer Töpfer oder auch über den Transfer zwischen den ernestinischen Residenzstädten³⁰ zu Tage fördern.

Zum Stichwort Namenbeschriftungen auf Kacheln, von denen es z. B. auch auf einem Exemplar aus dem Lutherhaus, Wittenberg, ein Beispiel mit der Bezeichnung »Eva • H« gibt,³¹ sei ein kurzer Exkurs in einen neuen Oschatzer Fund genehmigt. In der Tat konnte man es mit derartigen Namenbeschriftungen zuweilen sehr weit treiben, vor allem im Falle der verbreiteten »Berman«-Kacheln, die mittlerweile allgemein bekannt sind und an dieser Stelle nicht eigens abgebildet werden müssen. Auch auf der Parzelle Markt 6 in Oschatz wurden braun glasierte Berman-Kacheln gefunden.³² Das »Berman«-Phänomen weist erneut darauf hin, dass die Ofentöpfer zum Teil fertige Stücke aus anderen Regionen verwendeten oder zumindest die entsprechenden Model, aus denen sie ihre neuen Kacheln schufen. Auf alle Fälle scheinen sie sich damit zufrieden gegeben zu haben, auf ihren



- 16 Sechs polychrome Kachelfragmente aus dem Torgauer Schloss von Meister Hans Schuler. Torgau, um 1520/30. Torgau, Landratsamt Nordsachsen. Fotos: Nadja Kühne, Torgau, und Rainer G. Richter, Dresden.
- a) Zwei Blattkachelfragmente mit kursächsischem Wappen und Namenszug »HANS SCHVLLER«. Ca. 19 cm x 15 cm.
 - b) Blattkachelfragment mit geometrischem Muster. Größe ca. 15,5 cm x 8,0 cm
 - c) Drei Simskachelfragmente mit vegetabilischen Mustern (Blümchen-Kacheln). Höhen ca. 12 cm.



eigenen Öfen fremde Töpfernamen zu verewigen. Vielleicht kann eines Tages durch eine pektographische Untersuchung der Scherben oder durch Archivrecherchen festgestellt werden, auf welche Weise der Berman-Bezug auf den Oschatzer Stücken zustande gekommen ist.

Die Oschatzer Berman-Kacheln gesellen sich zu einer losen Scherbengruppe bisher ebenfalls unpubliziert gebliebener, rötlich-braun glasierter Renaissancekacheln (1560/80), die von mindestens zwei durch den verheerenden Oschatzer Stadtbrand von 1616 zerstörten Öfen stammen und möglicherweise aus einer Oschatzer Werkstatt kommen. Unter diesen zerscherbten Exemplaren befinden sich u.a. folgende Darstellungen: 1) Simson, der den Tempel zerstört, 2) die Gleichnisse vom Barmherzigen Samariter, von der Suche nach dem verlorenen Schaf und von der Rückkehr des verlorenen Sohnes, 3) die Kreuzigung, Grablegung und Himmelfahrt Christi sowie 4) die Justitia bzw. die Allegorie der Gerechtigkeit (Abb. 17). Ferner sind einige Lisenen- und Simskacheln in der Art von Hans Vredeman de Vries (1525–1609) vorhanden (Abb. 18). Einmal mehr zeigt sich in dieser geringen Auswahl aus Oschatz die Vielseitigkeit reformatorischer Themen.

Doch damit nicht genug: Ähnliche Kacheln aus Torgau, die mit demselben Bildmaterial arbeiten (Christus am Kreuz, Justitia), sehen völlig anders aus, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Brauntönung, die anders als die dunkelbraunen Berman-Kacheln und die rötlich-braunen Reformationskacheln aus Oschatz eher ins Grünliche geht, als auch in Bezug auf die Details in der Formgebung, wie ein Blick auf die andersartigen Christus- und Justitia-Figuren zeigt (Abb. 19).



- 17 Verschiedene Fragmente von Ofenkacheln in Braun, letztes Drittel 16. Jahrhundert. Fundort: Oschatz.
 Oschatz, Privatbesitz Röthig. Fotos: Christa Maria Richter, Dresden.
- a) Simson reißt den Tempel ein. Erhaltene Höhe ca. 26 cm.
 - b) Drei Gleichnisse mit der Inschrift: »IX HISTORIE VOM SAMARITER VND | VOM VERLOREN SCHAFF UND VOM | VERLOREN SON«. Unten links unbekannte Signatur: »M T«. Höhe ca. 37 cm.
 - c) Grablegung, Kreuzigung und Himmelfahrt Christi mit Inschriften. Erhaltene Höhe: 22,5 cm.
 - d) Allegorie der Gerechtigkeit (Justitia). Erhaltene Höhe ca. 20 cm





- 18 Bruchstücke von Lisenen- und Simskacheln. Fundort: Oschatz. Oschatz, Sammlung Hartmut Röthig. Fotos: Christa Maria Richter, Dresden.
- a) Drei Lisenenkachelbruchstücke. (Erhaltene) Höhen ca. 30–48 cm.
 - b) Simskachelfragment mit vegetabilischem Fries. Höhe 12,9 cm.
 - c) Halbfigur mit spitzem Hut (plastische Ofenverzierung). Erhaltene Höhe 13,7 cm



- 19 Fragmente braun glasierter Blattkacheln.
- a) Kreuzigungsszene mit Hächern und einer mittelalterlichen Stadt. Erhaltene Maße: ca. 22,5 cm x 10,5 cm.
 - b) Allegorie der Gerechtigkeit (Justitia) mit Greif und Jahreszahl »53«. Erhaltene Maße: ca. 15,5 cm x 12,5 cm. Torgau, 2. Drittel 16. Jh. bzw. 1553. Torgau, Privatbesitz Vogt-Linsener. Foto: Rainer G. Richter, Dresden



b) Andreas Dornhöfer

Eine Generation nach Hans Schüler trat Andreas (Andres) Dornhöfer (Dornhofer, Du/ürnhofer, Tornho/öfer) ins Blickfeld des nunmehr albertinischen Kurfürsten. Dornhöfer stammte aus Mühlberg a.d.E. und ist seit 1531 in Torgau als Töpfer nachweisbar.³³ Obwohl es zu jener Zeit in Torgau schon mehrere städtische Ofentöpfer gab, wurde er wie sie in die Dienstleistungen für den Hof einbezogen und dürfte ebenfalls in Schloss Hartenfels vor allem Ofenreparaturen übernommen haben. Nach dem Umbau des Dresdener Residenzschlosses wurde es für Dornhöfer Zeit, seine Dienste in Dresden fortzusetzen. Am 25. Januar 1557 berief ihn Kurfürst August von Sachsen (1523/53–1586) als Hofentöpfer nach Dresden, um im Dresdener Residenzschloss und anderen kurfürstlichen Schlössern sowie in weiteren Gebäuden neue Öfen zu setzen und alte zu reparieren (**Dok. 3**). Infolgedessen zog Dornhöfer wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1557 zusammen seiner Familie³⁴ aus der alten Residenz nach Dresden um und erwarb am 4. Dezember 1557 das Bürgerrecht in Dresden.³⁵ Aus all dem ist zu entnehmen, dass der Ausbau des Dresdener Schlosses und seiner Räumlichkeiten 1557 noch lange nicht abgeschlossen war, sondern zumindest in Bezug auf die Öfen gerade erst begonnen hatte. Bald darauf

entwickelte Dornhöfer ein neues Ofensystem, mit dem er die Züge verbesserte, die Heizleistung erhöhte und den Verbrauch an Brennholz verminderte. Für diese »Erfindung« und dessen weitere Umsetzung erhielt er am 9. April 1561 ein kurfürstliches Privileg: Kursächsische Töpfer, die seine neue Erfindung nutzten, hatten während der ersten sieben Jahre einen Gulden Groschen an Dornhöfer zu entrichten (**Dok. 4**). Zwischen 1558 und 1566 lässt sich Dornhöfer in den Besoldungslisten des kursächsischen Hofes nachweisen, wonach er gemäß seiner Bestallungsurkunde jährlich 30 Gulden zuzüglich Kost und Kleidung erhielt. Dieses Gehalt konnte bei besonderen Töpferarbeiten auch noch höher ausfallen.³⁶ 1571 trat Dornhöfer in den Ruhestand, konnte seine Pension aber bisweilen durch weitere Arbeiten aufstocken.³⁷

Es ist bedauerlich, dass wir bisher weder in Torgau noch in Dresden diesem außergewöhnlichen Töpfermeister Dornhöfer Kachelfunde zuweisen können. Die im Landesamt für Archäologie Sachsen und anderswo aufbewahrten Exemplare sind so zerscherbt, dass es überaus schwierig ist, vollständige Renaissance-Öfen aus diesen sächsischen Residenzen zu visualisieren geschweige denn zu rekonstruieren. Immerhin haben sich im ehemaligen Wohnhaus von Johann Walter jun. (1527–1578) einige farbige Kachelbruchstücke gefunden

(Abb. 20).³⁸ Walter war der Sohn des berühmten »Urkantors« Johann Walter (1496–1570) und hatte das Haus 1553 erworben. Sein Vater verbrachte als angesehener, wohlhabender Pensionär ab 1554 seinen Lebensabend in diesem Haus. Der Name solch einer Persönlichkeit legt die Vermutung nahe, dass in der Stube des Hauses nur ein prachtvoller Ofen in der Art, wie sie Walter an den kursächsischen Höfen kennen gelernt hatte, gestanden haben kann. Möglicherweise wurde der Ofen sogar noch von Dornhöfer selbst hergestellt, der ja erst 1557 nach Dresden umzog. Freilich kann es sich auch um einen der Schülers oder einen anderen Torgauer Töpfer gehandelt haben, wie auch der Ofen bereits vor dem Erwerb des Hauses durch Walter jun. gesetzt worden sein kann. In der Tat weist die starke Farbigekeit eher in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Indes ist der kleine Fund viel zu spärlich, um individuelle Merkmale feststellen zu können, anhand derer sich die Töpferwerkstatt festmachen ließe. Dasselbe betrifft im Übrigen alle anderen Torgauer Kachelscherben, so etwa jenes oben genannte monochrome Fragment mit der Justitia und der Jahreszahl 1553 (Abb. 19b).

Es bleibt zu hoffen, dass zukünftig weitere Torgauer Kachelfunde ein geschlosseneres Bild von der städtischen und höfischen Ofenproduktion in Torgau ergeben werden.

Dank

Für freundliche Auskünfte und Akteneinsichten sowie für kostenlose Fotos und die Genehmigungen zu deren Veröffentlichung in dieser Publikation möchte sich der Verfasser ganz herzlich bedanken bei Tulga Beyerle (Dresden), Dr. Ulrike Binding (Halle), Prof. Dr. G. Ulrich Großmann (Nürnberg), Dr. Mirko Gutjahr (Halle), Prof. Dr. Uta Halle (Bremen), Diana Härtrich (Dresden), Dr. Insa Christiane Hennen (Wittenberg), Dr. Jürgen Herzog (Torgau), Grit Jähn (Oschatz), Dr. Ralf Kluttig-Altman (Halle), Dr. Wolfram Koeppel (New York), Dr. Stefan Krabath (Dresden), Nadja Kühne (Torgau), Katrin Lauterbach (Dresden), Hartmut Röthig (Oschatz), Dr. Thomas Rudi (Leipzig), Dr. Simona Schellenberger (Dresden), Prof. Dr. Hans-Georg Stephan (Halle), Steffen Thieme (Torgau), Dr. Katrin Tille (Halberstadt), Jutta Vogt-Linsener (Torgau), Dr. Ulrike Weinhold und Dr. Dirk Weber (Dresden). Christa Maria Richter (Dresden) hat ihm dankenswerterweise sämtliche zitierte Archivalien des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, Dresden, sowie der Stadtarchive in Dresden und Torgau mitgeteilt.

Dokumentenanhang

Transkriptionsrichtlinien:

- Die Großschreibung wurde vereinheitlicht und nur bei Satzanfängen und Namen angewendet. Bei römischen Zahlen wurde sie wie in der Vorlage beibehalten. Durchgestrichene Zahlen entsprechen der Hälfte ihres Wertes.
- Abkürzungen wurden aufgelöst und durch «...» kenntlich gemacht. Lateinische Währungskürzel wurden ins Deutsche übersetzt und in «...» ausgeschrieben.
- Seitenumbrüche in der Vorlage sind durch || gekennzeichnet.

Dok. 1:

1523, Torgau

Rechnung für den Bau von Kachelöfen in Schloss Hartenfels durch Hans Schüler (sen.)³⁹

Topffer arbeit

- | | |
|---|--|
| x «groschen» | fur ein quadert stugk zu den dreyen offen gebraucht
Valten zu den fusen Temmerleyn abgekawfft |
| j «groschen» | fhurlohn von denselben stugk hereyn zufuren an der Elb geladen margmeist(er) |
| xxj «groschen» | von vii gewunden offenfußlein zu hawen von demselben wergstugk je von einem iii «groschen» Valten steynmetze |
| xvj «groschen» | von viii schlechten gehawen offenfuslein je von einem ii «groschen» idem |
| Solchen fusleyn wurden | sind zu den dreyen offen gebraucht wurden |
| iiii «groschen» | von ii schogk rotern gescherfft zu den selben fußleyn gebraucht steynmetze |
| viii «pfennige» | von einem gestelten kleepeleysen auch zun fuslein gebraucht |
| I «groschen» | fur j ^{Centum} fußkacheln je eine fur vj «pfennige» |
| xxxiii «groschen» | fur xxxiii langekachel je j fur j «groschen» |
| iiii «groschen» | fur xii fuhengichen je j fur iii «pfennige» |
| ii «groschen» | fur ii blumichen |
| x «groschen» | fur machlohn farb vnnd eyer dartzu gebraucht |
| Solchs alles ist zu dem offen in dem vbersten stubelein komen | |
| j «schock» | fur j ^{Centum} xl fußkacheln je eines fur |
| x «groschen» | vj «pfennige» |
| lj «groschen» | fur lj lange kacheln |



20 Bruchstück einer Blattkachel aus dem Wohnhaus von Johann Walter jun. in Torgau (heute: Breite Straße 6). Torgau, 2. Drittel 16. Jh. Erhaltene Höhe: 13,7 cm. Torgau, Privatbesitz Herzog. Foto: Landesamt für Archäologie Sachsen, Stefan Krabath

vj «groschen» fur x mennichen je eine fur viii
 viii «pfennige» «pfennige»
 v «groschen» fur xvii furenglein je eins fur iiiii
 viii «pfennige» «pfennige»
 iii «groschen» fur iii blumleyn
 x «groschen» machlohn von demselben off«en»
 iii «groschen» fur farb vnnd eyer auch zu demsel-
 big«en» off«en»]

Solchs alles ist zu dem off«en» in der mitt«leren» gros-
 sen stuben wurden gebraucht

j «schock» fur j ^{Centum} xl fuskacheln je j fur vi
 x «groschen» «pfennige»
 xxxiii «groschen» fur xxxiii lange kacheln je j fur j
 «groschen»

v «groschen» fur viii manchen je eins fur viii
 iiiii «pfennige» «pfennige»
 iiiii «groschen» fur xii kornichen je j fur iiiii «pfenni-
 ge»
 ii «groschen» fur ii blumichen
 x «groschen» machlohn von demselbig«en» of-
 fenn

iii «groschen» fur farb vnd eyer ||
 v «groschen» tranckgeld des töpffers gesellen
 Solchs alles zu der vnndter grossen stuben ge-
 braucht vnnd Hansen Schuler topffer entricht

j «groschen» von einem fuder laymen zufhuren
 topffer gebraucht
 iii «groschen» Mathesen tuncher von den dreyen

offenfüßen in den dreyen stuben
zutunchen

Su⟨m⟩a topffer arbeit
vii ⟨schock⟩ xvii ⟨groschen⟩ iiiii ⟨pfennige⟩

Dok. 2:

1531, Torgau

Rechnung für den Bau von Kachelöfen für ein großes
Wohnhaus durch Hans Schüler (sen.)⁴⁰

Topper lohn

xxxix ⟨groschen⟩ dem alden Schuler, von eine⟨m⟩
xi ⟨pfennige⟩ ofen zu machen, in dy stoben ke-
gen der stadwartz im grossen
wonhause, aus seyne⟨n⟩ aygene⟨n⟩
kacheln, als
xx fußkacheln, ide zu iiiij ⟨pfennigen⟩
liiij grosse kacheln ide zu iii ⟨pfenni-
gen⟩, vnd

ii ⟨schock⟩ xlv kleine kacheln, ide
vmb i ⟨pfennig⟩,
inclus⟨ive⟩ vi ⟨groschen⟩ macher
lohn

i ⟨schock⟩ idem von iii ofen zu machen, im
xx ⟨groschen⟩ gena⟨n⟩ten⟨en⟩ hause als
In der obern stube, mit der be-
schriebene⟨n⟩ decke,
xv fuskacheln, ide vor iiiij ⟨pfennige⟩
xii grosse kacheln, ide zu iii ⟨pfenni-
gen⟩

ii ⟨schock⟩ xv kleine kacheln, eine
vmb i ⟨pfennig⟩,
inclus⟨ive⟩ macherlon iiiij ⟨groschen⟩
In der andern stoben gegen ober
xv fuskacheln,
xiii grosse,
ii ⟨schock⟩ xii kleine kacheln, wie
oben⟨en⟩,
inclus⟨ive⟩ iiiij ⟨groschen⟩ macher-
lohn

In der dritt⟨en⟩ stoben gegen Hen-
richs stoben vber,
xv fuskacheln

xxv grosse kacheln
ij ⟨schock⟩ i kleine kachel wie
obenn
inclus⟨ive⟩ iiiij ⟨groschen⟩ macher-
lohn,

hat auch xvi grosse kacheln ide vor
iii ⟨pfennige⟩ in dier⟨en⟩ vndersten hin-
derstoben⟨en⟩ vorflickt,
inclus⟨ive⟩ x ⟨pfund⟩ bley bey im ge-
nome⟨n⟩, ides ⟨pfund⟩ vor viii ⟨pfen-
nige⟩

xl ⟨groschen⟩ idem von den ofen in dier⟨en⟩ nauen
vi ⟨pfennige⟩ siechstoben, als
xxiiij fuß[kacheln]
xvii groß kacheln vnd
iii ⟨schock⟩ kleine kacheln, wye
oben
inclus⟨ive⟩ vii ⟨groschen⟩ macher-
lohn vnd
vi ⟨groschen⟩ iij ⟨pfennige⟩ vor v
schin eißen zu dyßen ofen ver-
braucht

Su⟨m⟩a des topfer lohn

ii ⟨schock⟩ xl ⟨groschen⟩ v ⟨pfennige⟩

Dok. 3:

1557, 25. Januar, Dresden

Bestellung Andreas Dornhöfers am kursächsischen
Hof als Hofofentöpfer⁴¹

Des hofftopfers Andres Dornhofers bestellung
Vonn Gotts gnadenn wir Augustus hertzock zu
Sachssenn des Heiligenn Romischenn Reichs ertz-
marschalch vnd churfurst etc. bekennenn vnd thun
kunth mit disem v⟨n⟩serm offenen brife das wir
vnnsernn libenn getrewenn Andressen Dorennho-
ferenn zu vnnserm hofe topffer alhier angenommenn,
vndd bestellt habenn, Bestellenn vndd nehmenn inen
auch dortzu ann himit wissentlich in vndd mit kraft
diß brifes, dergestalt, das ehr sich von Torgaw we-
sentlich annhero begebenn, vndd niderthun solle,
Was wir nun in vnnserm schlosse, vndd sonstenn
vonn ohfen zumachenn habenn werdenn, die soll ehr
vmb zimblische belohnunge verfertigen, vndd vnns
hirinnen nicht vbersetzenn, Deßgleichenn soll ehr
das flickwerck nicht alleine ann den eisern vnd
and⟨er⟩n ofen in vnnserm schlosse, der muntze, giß
vnd probier hause alhier zu Dreßdenn, sonndern
auch in andern vnsern schlessern vndd jagt heu-
sernn versorgenn, vndd verrichtenn, Dogegenn wol-
lenn wir ime jerlich, biß vf vnnser annderweit veror-
denunge dreissick gulden ann gelde, auf die vier
quatermonat zeitenn, jedes jars negstkunftick quartal
Reminiscere mit dem ersten virdentheile antzufa-
henn, aus vnnser || rentcammer dergleichenn eine
lundische sommerkleidunge die kost zu hofe, vndd
ein maß bier zum schlaftranck reichenn vndd gebenn
lassenn, Wan ehr auch solch flickwerck alhier vorneh-
men wirdet, soll ehr dortzu einen gesellen zuhalten
macht habenn, doch das ehr ime selbst lohne, Die
kost aber soll ehr so lange als das flickwerck weret,
vnd ehr inen bedarf, nebenn ime dem meister zu
hofe haben, Wo ehr auch doruber mehr gehullfenn
bedorffen worde, die soll mann ime dortzu vorschaf-
fen, welches dan vf vnsern kosten gescheenn soll,

Deßgleich«en» wollen wir ime jedesmals die materia so ehr dortzu bedarf, nach billichem werth betzalenn lassenn, Do ehr sich auch in andere vnnser ampter, doselbst vf vnnsern schlessern die ofenn zuflickenn vnnd bessernn begebenn wirdt, soll ehr jedesmals mit notturftiger zehrung doch one weitere besoldunge aus vnnser cammer verseh«en» werdenn, Was ehr auch vor gesellenn vnnd arbeiter dotzu habenn muß, solches soll gleichergestalt, auf vnnsern kostenn gescheenn, doch das ehr an einem jedern orte lenger nicht verharre, dann es die notturft erfordert Das ehr auch nicht mehr gesellenn vnnd arbeiter annehme, dann ehr nach gelegenheit des flickwergs jedesmals bedurfenn wirdet, damit souiel muglich hirtinnenn vbriger vnkostenn ersparet werdenn moege, || Befehlenn demnach vnnserm itzigenn vnnd zukunfftigenn cammermeistern, hofgewandts außtheilern vnnd haußkellern, das iher jeder gemeltem vnnserm hoffetopfer meister Andressenn, dasjenige so diese bestallunge vermack vnnd ehr in befelch hatt, biß vf vnnsere fernere verordenunge, reichen vnnd gebenn soll, ane geferde, Zu vrkunth mit vnserm hiruf gedrucktem secret besigelt, vnnd gebenn zu Dreißdenn, denn 25 januarij anno etc. Lvij.

Dok. 4:

1561, 9. April, Dresden

Erteilung eines kurfürstlichen Privilegs für Andreas Dornhöfer zum Bau eines neuen Ofentyps⁴²

Andreßen Tornhofers hoföpfers priuilegium vber seine neue erfundene kachelöffen

Vonn Gottes gnadenn wir Augustus hertzog zu Sachssenn churfurst etc. thun kundt vnnd bekennen vor vns vnser erbenn nachkommen vnnd sonst meniglich, das vnns vnser hofftöpffer vnnd lieber getrewer Andres Tornhofer vnderthenigst furbringenn lassenn. wie er durch vleissig nachsinnen vnnd tegliche vbung ein new kunstreich wergk zu öfen vnnd schorsteinen vonn topferwerg auff mannicherlej arth erfunden vnnd inns werck gebracht habe. welchs mit geringer costenn in stuben zumach«en» vnnd antzurichtenn sey vnnd doch durch dasselbige viel holtz erspart werde vnnd eine treffenliche grosse hitze von sich gebe. Nun wer er bedacht solch werck vnnd erfindung dem gemeinen nutze zum bestenn inn vnseren landenn am erstenn zuoffenbarren vnnd vmb sonst an tag zugeben Damit er aber fur solche seine gehabte muhe arbeit vnnd costenn zimbliche ergetzung vnnd vrgleichung bekommen mochtte. hat er vnns vnterthenigst vnnd fleissig gebethenn ihnen vber dieselbige neue erfundene arth von kachelöffen vnnd camyn gnedigst zw befreihenn. das ein jder meister deß töpfferhandtwergs welcher kunfftig öfenn od«er» camyne in stuben auff diese seine neue

erfundene art machenn vnnd setzen wolte. ime das erste mal einen guldengroschenn vor solche seine kunst vnnd erfindung gebenn soltte. Darkegenn wer er erböttig sie aller geleg«en»heit vnnd vorteil der rohrwerg, windtwergk röste register vnnd schorsteine dardurch das feuer vnnd hitze regirt wirdet aus dem rechten grunde genugsamb zuberichtenn vnnd zuunterweisenn. So möchten sie auch hernach dieselbige art vnnd kunst öfenn zumachen, ohne einige fernere beschwerung frei vnnd vnuorhindert, gebrauchenn vnnd treiben. Wann wir dann auff solch sein angebenn || genugsame erkundigung nehmen lassen. wie es vmb seine new angerichte kachelöfenn vnnd camyne gelegenn, vnnd souiel bericht worden sein, das dieselbig«en» viel mehr werm vnnd hitz gebenn als die vorigen gemeinen öfenn. das auch dardurch viel holtz erspart, vnnd das feuer besser darinnen zw regirenn sey. auch von arm vnnd reich ohne sondern kosten leichtlich erzeuget werdenn können. vnnd wir dann ohne das geneigt sein alles so zw befurderung gemeines nutz dienstlich an tag bringen, vnnd ins werck richtenn zuhelffen. so habenn wir ihnen seiner bitt nach mit der gesuchtem freiheit von dato an sieben jhar lang begnadet. Befreihenn auch obgenanten Andres Tornhöfer hirmit inn crafft diß brieffs dergestaltt. Wann ein töpffer inn vnsern landenn ime solch sein new erfunden werck innerhalb der sieben jharen, nachmachen, vnnd die kachelöfen vnnd camyn auff seine art setzen vnnd zurichtenn will. (darzw dann niemandt getzwungen noch genottiget sein sondern zw eines idenn gefallenn stehenn soll) so soll er gedacht«em» Tornhöfer oder seinen erbenn auff ir ansuchenn vonwegen der erfindung einen guldenngroschen bei verlust des handtwergs. zuerlegenn schuldig sein. Darkegenn soll ihnen Tornhöfer vnnd sein erben[n] der gantz[en] kunst seiner erfindung wie er die öfenn vnnd camyn mitt aller zugehörung aus dem fundament rechtschaffenn zurichtenn soll. allerdings notturftig vnnd genugsamb bericht«en» vnnd an den mustern vnnd visirungen treulich unterweisen. Aber nach erlegen[n] || deß guldengroschens soll derselbige töpffer dem erfinder nichts mer zugebenn schuldig sein. sondern mag darnach diese kunst so offtt er will fur sich selbst gebrauchenn. Beuehlen darauff allenn vnnd itzlichenn vnsern oberheupt vnnd amptleutten vorwaltern schössern burgermeistern richtern vnnd rethen d«er» stadt, auch denn innungsmeistern vnnd eldistenn des topffer handtwergs, an einem jdenn orthe, vnnd sonst inn gemein allen andern vnsern vnterthanen vnnd verwantenn. sie wolttten gedachtenn Andres Tornhofer. bei dieser vnser gegebenen freiheit, bis an vnns schutzenn vnnd handthabenn, auch die meister des topffer handtwergs, die sich seiner new erfundenen öfen gebrauchen wollen durch geburlichen zwang ernst-

lich anhalt(en) das sie ime als dem erfinder den daruff gesetzten guldengroschen vnweigerlich bei vormeidung ired handtwergs erlegenn, oder sich solcher ofen zumachen gentslich enthalt(en). Daran geschicht vnser gefellige zuoorlessige meinung Zw vrkundt etc. mit vnserm aufgedruckt(en) chur secret besigelt vnd eigenen handen vnderschrieb(en) Gebenn zw Dresd(en) den 9 aprilis anno etc. Lxj^{stem}

Literaturverzeichnis

Bischof 2008

Dieter Bischof, »Ich würde dir ohne Bedenken eine Kachel aus meinem Ofen schenken«. Bremer Ofenkacheln des 13. bis 17. Jahrhunderts. In: Bremer Archäologische Blätter 2005–2008, Neue Folge 7, Bremen 2008, S. 265–355

Christl 2012

Andreas Christl, Töpfereistandorte in Meißen nach archivalischen und archäologischen Quellen. In: Regina Smolnik (Hrsg.), Keramik in Mitteldeutschland – Stand der Forschung und Perspektiven. Beiträge zum 41. Internationales Hafnerei-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung vom 21. bis 27. September 2008 in Dresden. Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie 57 (Dresden 2012), S. 205–214

Cranach-Werk 1972

Lucas Cranach d. Ä., 1472–1553. Das gesamte graphische Werk. Mit Exempeln aus dem graphischen Werk Lucas Cranach d. J. und der Cranachwerkstatt. Einleitung: Johannes Jahn. München ²1972

Findeisen/Magirus 1976

Findeisen, Peter / Magirus, Heinrich (Bearb.): Die Denkmale der Stadt Torgau. Leipzig 1976

Franz 1981

Rosemarie Franz, Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus. Forschungen und Berichte des Kunsthistorischen Institutes der Universität Graz 1 (Graz 1969) Neuauflage 1981

Fritz 2011

Ivonne Fritz, Gesetz und Gnade – Glaubensbekenntnisse in der kurfürstlich-sächsischen Kunstammer von Kurfürst August. In: Dirk Syndram, Jutta Charlotte von Bloh, Christoph Münchow (Hrsg.), ERHALT UNS HERR PEI DEINEM WORT – Glaubensbekenntnisse auf kurfürstlichen Prunkwaffen und Kunstgegenständen der Reformationszeit, Dresden o. J. [2011], S. 21f.

Halle 1996

Uta Halle, Die Lemgoer Kachelproduktion im 16. und 17. Jahrhundert – Archäologische Funde und histori-

sche Überlieferung. In Leben mit Geschichte, Schriften des Lippischen Landesmuseums Band V, Detmold 1996, S. 89–104

Hallenkamp-Lumpe 2007

Julia Hallenkamp-Lumpe, Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfundstücken aus Westfalen-Lippe. Darmstadt 2007

Härtrich 2012

Diana Härtrich, Kacheln und Ofenfragmente. Zeugnisse der Wohn- und Repräsentationskultur im Wandel der Zeit, mit einem Katalog ausgewählter Funde. In: Das Vogtshaus in Oschatz. Hrsg.: Sachsen, Landesamt für Denkmalpflege, Dresden 2012, S. 110–124

Hasse 2014

Hans-Peter Hasse, Inszenierte Reformationserinnerung. Fürsten in der Kreuzkirche. In: Orte der Reformation – Dresden, Leipzig 2014

Hennen 2007

Insa Christiane Hennen: Bugenhagenhaus. Lutherstadt Wittenberg. Ludwigsburg 2007

Herzog 2013

Jürgen Herzog, Johann Walter und seine Nachkommen in Torgau. In: Matthias Herrmann (Hrsg.): Johann Walter. Torgau und die evangelische Kirchenmusik. Mit Beiträgen von Uwe Schirmer, Joachim Stalman, Friedhelm Brusniak, Michael Hofbauer, Jürgen Herzog und Christa Maria Richter. Altenburg 2013

Hoffmann 2008

Claudia Hoffmann, Lutherzeitliche Ofenkacheln aus dem Bestand des Kulturhistorischen Museums der Hansestadt Stralsund. In: Harald Meller, Stefan Rhein und Hans-Georg Stephan (Hsg.), Luthers Lebenswelten. Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle, Band 1, Halle 2008, S. 201–208

Jadatz 2014

Heiko Jadatz, Die Wittenberger Reformation: Grundlinien Lutherischer Theologie. In: Simona Schellenberger, André Thieme und Dirk Welich (Hrsg.) »eine STARKE FRAUENGESCHICHTE 500 Jahre Reformation. Begleitband zur Sonderausstellung vom 1. Mai–31. Oktober 2014 Schloss Rochlitz. Beucha – Markleeberg 2014, S. 19–24

Kammel 2011

Frank Matthias Kammel, Kachelöfen und Ofenkacheln im Germanischen Nationalmuseum. In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.): Heiß diskutiert. Geschichte – Technologie – Restaurierung. Beiträge der internationalen Tagung der Fachgruppe Kunsthandwerk im Verband der Restauratoren e.V. vom 10. bis 12. Januar 2008 im Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg 2011, S. 33–55

Kat. Dresden 1981

Kunsthandwerk der Gotik und Renaissance 13.–17.

- Jahrhundert, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Museum für Kunsthandwerk [Kunstgewerbemuseum]. Dresden 1981
- Krabath 2012
Stefan Krabath, Die Entwicklung der Keramik im Freistaat Sachsen vom späten Mittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung – ein Überblick. In: Regina Smolnik (Hrsg.), *Keramik in Mitteldeutschland – Stand der Forschung und Perspektiven*. Beiträge zum 41. Internationales Hafnerei-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung vom 21. bis 27. September 2008 in Dresden. Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie 57 (Dresden 2012), S. 35–171
- Krabath/Richter 2013
Stefan Krabath/Rainer G. Richter: Kachelöfen in Sachsen – eine Übersicht. In: Harald Siebenmorgen (Hrsg.), *Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe, vom 24. bis 28. September 2012, S. 179–189
- Richter 2009
Rainer G. Richter, Die Öfen des Dresdener Kunstgewerbemuseums. Eine kleine Museums- und Ofengeschichte in Sachsen. In: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 2009*, Band 35, S. 8–27
- Richter 2013
Rainer G. Richter, Kachelöfen im alten Sachsen. In: *Sächsische Heimatblätter 4/ 2013*, Zeitschrift für Sächsische Geschichte, Denkmalpflege, Natur und Umwelt, 59. Jahrgang, S. 362–379
- Schwartz 2008
Verena Schwartz, Die ältere Geschichte des Lutherhauses im Spiegel der Kachelfunde. In: Harald Meller, Stefan Rhein und Hans-Georg Stephan (Hrsg.), *Luthers Lebenswelten. Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle*, Band 1, Halle 2008, S. 209–222
- Stein 1956
Günter Stein, Ofenkeramik der Gotik und Renaissance auf der Spandauer Zitadelle. In: *Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte 7*, 1956, S. 47–48, 53
- Stephan 2014
Hans-Georg Stephan, Von der Gotik zur Renaissance. Spätmittelalterliche Volksfrömmigkeit und Reformation. Beobachtungen zum Motiv- und Stilwandel ausgehend von Wittenberger Ofenkacheln der Reformationszeit. In: *Mitteldeutschland im Zeitalter der Reformation*. Interdisziplinäre Tagung vom 22. bis 24. Juni 2012 in Halle (Saale). Halle an der Saale 2014, S. 153–176
- Stephan 2015
Heiligenbilder auf Wittenberger Ofenkacheln der Zeit um 1500 im mitteldeutschen Kontext. In: *Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland (im Druck)*
- Strauß 1966
Konrad Strauß, *Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Straßburg 1966
- Thieme 2014
André Thieme, Herzogin Elisabeth von Rochlitz – ein Fürstenleben im Zeitalter der Reformation. In: Simona Schellenberger, André Thieme und Dirk Welich (Hrsg.) »eine STARKE FRAUENGESCHICHTE 500 Jahre Reformation. Begleitband zur Sonderausstellung vom 1. Mai–31. Oktober 2014 Schloss Rochlitz. Beucha – Markleeberg 2014, S. 41–46
- Uppenkamp 2014
Bettina Uppenkamp, Judith – Zur Aktualität einer biblischen Heldin im 16. Jahrhundert. In: Simona Schellenberger, André Thieme und Dirk Welich (Hrsg.) »eine STARKE FRAUENGESCHICHTE 500 Jahre Reformation. Begleitband zur Sonderausstellung vom 1. Mai–31. Oktober 2014 Schloss Rochlitz. Beucha – Markleeberg 2014, S. 71–78
- Wegner 2010
Martina Wegner, Ein renaissancezeitlicher Kachelkomplex aus Stralsund – Rekonstruktionsansatz der Kachelserien. Magisterarbeit im Magisterstudengang der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg 2010
- Weiß 1970
Gustav Weiß, *Ullstein Fayencenbuch*, Frankfurt am Main – Berlin – Wien 1970

Anmerkungen

- 1 Nach dem Tode Herzog Georgs des Bärtigen (1471–1539). Ausnahmen bildeten die Herrschaften Freiberg und Wolkenstein, die von Herzog Heinrich (1473–1541) regiert wurden, sowie die Herrschaft Rochlitz mit Mittweida und Geithain, die Herzogin Elisabeth, einer geborenen Landgräfin von Hessen (1502–1557), als Witwensitz diente. In Rochlitz führte Elisabeth 1537 die Reformation ein, und in Freiberg wurde am Neujahrstag 1538 das erste Mal das Abendmahl in beiderlei Gestalt gereicht. Zu Rochlitz siehe Thieme 2014, S. 41–46.
- 2 Zwar waren evangelische Gottesdienste in deutscher Sprache mit dem Abendmahl in beiderlei Gestalt schnell eingeführt, in der Hauptresidenz in Dresden bereits am 6. Juli 1539 (Hasse 2014, S. 24), aber die feste Etablierung aller neuen Ordnungen benötigte ihre Zeit.
- 3 Strauß 1966, Tafel 44.
- 4 Freundliche Mitteilung von Dr. Katrin Tille, Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt, Halberstadt, vom 20. 10. 2011.
- 5 Strauß 1966, S. 20–37 und Tafel 6; Franz 1981, S. 56; Hoffmann 2008, S. 201ff.; Richter 2009, S. 12–15; Richter 2013, S. 365–367.
- 6 Stein 1956, S. 47f.
- 7 Vgl. Franz 1981, S. 84 und Abb. 207f.
- 8 Strauß 1966, S. 30, Tafel 6 (Hannover), S. 95, Tafel 38 (Grafenegg) und S. 101, Tafel 44 (Halberstadt); Kat. Dresden 1981, S. 106f. Mitunter wurde der Herstellungsort auch mit »sächsisch-thüringisches Gebiet« umschrieben.

- 9 Mirko Gutjahr vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle, vertritt in einer Nachricht an den Verfasser eine ähnliche Meinung: »Die von Ihnen als Abbildung mitgesandte Kachel entspricht ja aber, wie bereits berichtet, dem Typus des »Halberstädter Ofens«. Die Bezeichnung geht auf Jaenicke zurück, der Ende des 19. Jh. einige Kacheln aus Halberstadt für das Nürnberger Germanische Nationalmuseum ankaufte und daher davon ausging, dass auch der zugehörige Ofen in Halberstadt gestanden haben müsse. Der zugehörige Werkstattkreis ist allerdings bei weitem nicht geklärt, sicher ist nur die Provenienz aus dem mitteldeutschen Raum östlich des Harzes.« Freundliche Mitteilung vom 14. 11. 2011.
- 10 Kammel 2011, S. 35; Stephan 2014, S. 160–162.
- 11 Kammel 2011, S. 34, nach einer Tagung 10.–12. 01. 2008 im Germanischen Nationalmuseum.
- 12 Krabath 2012, S. 142, Abb. 170, 1.
- 13 Bischof 2008; Wegner 2010, S. 33–102.
- 14 Uppenkamp 2014, S. 71–78.
- 15 Siehe Anm. 1.
- 16 Krabath 2012, S. 140; vgl. Jadatz 2014.
- 17 Vgl. dagegen Hallenkamp-Lumpe 2007, die einen Teil dieser Stücke lediglich als »Kacheln der Reformationszeit« bezeichnet.
- 18 Fritz 2011.
- 19 Solche Darstellungen gab es allerdings schon in vorreformatorischer Zeit. Sie beziehen sich auch auf allgemeine Lebensweisen und warnen vor heuchlerischem Verhalten und menschlicher Falschheit. Auf Ofenkacheln aus dem Kloster Neuzelle, 2. Hälfte 15. Jh., sind Gänse abgebildet, vor denen ein Fuchs in Mönchskutte predigt. Vgl. Weiß 1970, S. 82 unten; Richter 2013, S. 363f.; Krabath/Richter 2013, S. 180.
- 20 Halle 1996, S. 97, Abb 7c.
- 21 Christl 2012, S. 209f., Abb. 7.
- 22 Strauß 1966, Tafel 12 und S. 37; Kat. Dresden 1981, Kat.-Nrn. 93f., S. 102.
- 23 Franz 1981, Nrn. 215, 218 und 219.
- 24 Hennen 2007, S. 36.
- 25 Den Hinweis auf Bremen verdanke ich Prof. Dr. Uta Halle.
- 26 Dieses Gebäude gibt es heute nicht mehr, da es 1811 im Zusammenhang mit dem Festungsbau gemeinsam mit dem dazugehörigen Friedhof beseitigt wurde. Den Hinweis auf das lediglich als »großes Wohnhaus« bezeichnete Spital verdanke ich Dr. Jürgen Herzog, Torgau.
- 27 Stadtarchiv Torgau, H 2736, Bl. 70r.
- 28 Weitere Töpfer, die ebenfalls für den Torgauer Hof arbeiteten, waren Peter Zimmermann (Ende 15. Jh.), Hans Keyler (Anfang 16. Jh.) und später Claus Lehmann, der 1536/37 Hans Schüler als »heimlichen« (noch nicht festangestellten) Hofentöpfer ablöste, sowie Hans Pfeiffer, Adam Span und weitere »Gastarbeiter« aus anderen sächsischen Orten, z.B. Schmiedeberg.
- 29 Im Sommer 2014 fand die Restauratorin Nadja Kühne bei Bauarbeiten im Schloss Hartenfels im ersten Obergeschoss von Flügel B (Raum B/211) die Reste eines ursprünglich in einem anderen Raum aufgestellten Ofens mit farbig glasierten Kacheln aus der Töpferei von Hans Schüler.
- 30 Vgl. Stephan 2015.
- 31 Schwartz 2008, S. 213.
- 32 Privatbesitz, Oschatz. Weitere Oschatzer Kachel(scherben)fundstücke befinden sich heute zum größten Teil im Stadt- und Waagemuseum Oschatz sowie im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen in Dresden, von denen einige Stücke im Oschatzer Vogtshaus, einem der ältesten städtischen Profanbauten in Obersachsen, ausgestellt sind. Härtrich 2012, S. 110–124.
- 33 Unter anderem erhielt Dornhöfer am 2. Juli 1531 60 Gulden für die Fertigung zweier nicht näher beschriebener Öfen in der »Steinstube« und der »Runden Turmstube«, am 20. Februar 1536 bekam er 300 Gulden für 13 neugesetzte Öfen im »Neuen Haus« des Schlosses, und 1543/44 wurde er ebenfalls für diverse Ofenarbeiten am Hof eingesetzt. Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Weimar: Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. S, fol. 287b, Nr. 1t, Bl. 207v; Reg. S, fol. 188b, Nr. 1x, Bl. 137r; Reg. S, fol. 290a, Nr. 1ze1, Bl. 165r und 299r. Vgl. Findeisen/Magirus 1976, S. 165, 168. Am 2. November 1551 übernahm er die Vormundschaft für Kinder aus zwei Torgauer Familien. Stadtarchiv Torgau, H 687, Bl. 95r.
- 34 In der Innungsakte der Dresdener Töpfer von 1560ff. ist für Dornhöfers Pensionierungsjahr 1571 neben seinem Eheweib (»die alde hofftopfferin«) auch sein »son« erwähnt. Stadtarchiv Dresden, 11–02: Innungsakten (1523–1943/68), 65: Töpfer, Dep. 15; Namen sind ganz hinten genannt. Die Familie kann Dornhöfer freilich auch erst in Dresden gegründet haben.
- 35 Stadtarchiv Dresden, C. XIX. 1, Bürgerbuch 1533–1580, Bl. 84v: »Andres Durnhoffer von Lichtenfels Hofetopfer burger von torgaw. ist vereydet. Sonnabend« nach Andree apostolij a«nn»o lvij«. Freundliche Mitteilung von Christa Maria Richter, Dresden, nach einem Hinweis von Andreas Becke, Freiberg, der als erster Töpferforscher diese Quelle konsultiert hat.
- 36 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Geheimes Finanzarchiv, Loc. 32436–32440, Rep. XXVIII, Hofordnung 3c, Bl. 314v (1558); Hofordnung 4, Bl. 315r/324v (1558); Hofordnung 4a, Bl. 134v (1558); Hofordnung 4c, Teil 1, Bl. 140v (1558), und Teil 2, Bl. 95r (1560); Hofordnung 4d (1563); Hofordnung 4i, Bl. 113r und 184v (1563); Hofordnung 7b, Teil 1, Bl. [20]r, Teil 2, Bl. [7]v, und Teil 3, Bl. [7]v (1566); Hofordnung 36, Bl. 26r, 47v und 48v/[49]r (1563); Loc. 32673, Gen. 586 (ohne Jahr).
- 37 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10024 Geheimer Rat, Loc. 8679/2, Bl. 75r und 90v.
- 38 Die Kacheln fanden sich im untersten Keller des Hauses in einem Schutthaufen. Der Ofen selbst muss aber in der Stube des Hauses gestanden haben. Freundliche Mitteilung von Dr. Jürgen Herzog, Torgau. Vgl. Herzog 2013, S. 99, Abb. 16; Richter 2013, S. 369.
- 39 Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Weimar: Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Cc 1182: Geleitsrechnung Torgau 1523, Bl. 106r–107v. Freundlicher Hinweis von Dr. Jürgen Herzog, Torgau.
- 40 Stadtarchiv Torgau, H 2736: Rechnung des Gemeinen Kastens zu Torgau von 1531, Bl. 51v.
- 41 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Geheimes Finanzarchiv, Loc. 32961, Gen. 1918a, Bl. 104v–105v. Vgl. die nahezu gleichlautenden Konzepte bzw. Abschriften in Loc. 33340, Gen. 1921, Bl. 170–172.
- 42 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10004 Kopiale, Kopial 222, Bl. 279r–280r.

